

Verkündigung der hehren Gottesbotschaft dient, um am Anfang unseres Familientages dem die Ehre zu geben, dem sie gebührt, Gott, dem Herrn über Leben und Tod, dem Hüter aller Bande, Schöpfer allen Lebens, Erhalter und Regierers in alle Ewigkeit. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes, der weiteren und engeren Heimat sind wir hier zu diesem 2. Familientag zusammengekommen, verschieden wohl in mancher Hinsicht und doch mehr oder minder durch Bande des Blutes und des Geistes verbunden. Verbunden durch jenen einen Menschen, der herkam aus fernem Land, um seines Glaubens, seiner Persönlichkeit willen die Heimat verließ u. Zuflucht suchte im fremden Land. Der über diese Erde wanderte, die jenseits dieses Stromes sich breitet, und sie sich untertan machte, der den Wassern Trotz bot und sich und den Seinen Brot schuf im Vertrauen auf seinen Gott. Zeit ist nichts! Mensch ein Teil des Unendlichen, ein lebendiger Hauch Gottes. Zeit ist weggeeilt, mehr als 400 Jahre seit der erste Ahndieser Böden betrat, eine lange Geschlechterkette bis auf diesen Tag. Wer aber sind wir? Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Unendlichkeit, wie tief bist du? Wer weiß Antwort auf so viele Fragen des Lebens? Seit unser Urahn in dieses Land kam, sind 400 Jahre vergangen. Das sind 14 Geschlechterreihen und somit 16.000 Menschen, die leben mußten, daß ich lebe. Und wenn durch Ahnenschwund diese Zahl auch geringer gewesen sein mag, so ist sie dennoch gewaltig und über alle Maßen unvorstellbar. Von jedem dieser Menschen bin ich ein Teil, fließt ein Blutstropfen durch meine Adern. 8.000 Männer, 8.000 Frauen haben an mir gewoben, soweit sich das übersehen läßt. Man würde vieles verstehen, was im andern Menschen vorgeht, wenn man von seinen Vorfahren wüßte. Man würde vieles in sich selber besser verstehen, wenn man seine eigenen Ahnen kennte. Man würde gerechter sein, weniger Steine werfen, weniger Haß haben, verständnisvoller, brüderlicher denken. Zeit ist nichts. Mensch ein Teil des Unendlichen, Sonne, Wasser, Wind ein lebendiger Hauch Gottes. Sollten wir uns darum nicht lieben? Fallen da nicht Schranken? Leben ist ein dünner Span. Unsre Schmerzen, unsre Wonnen, überhauch mit Deinen Sonnen. Aus den Wassern, aus den Winden gib uns Kraft zu überwinden. Leben ist ein dünner Span. Herr Gott, sieh uns gnädig an! Sehen wir in die Vergangenheit zurück. Alle diese Menschen, die unsre Ahnen sind, haben einmal geboren werden müssen, und das war vielleicht gar nicht immer so einfach. Sie alle mußten irgend etwas lernen und sich einen Hausstand gründen, sie mußten sich einmal verheiraten, und auch das konnte oft Schwierigkeiten haben. Glück, Kummer, Leid und Not ging an keinem vorüber. Und alle mußten sie einmal gestorben sein, sie konnten die Summe ihres Lebens ziehen und nach vollbrachtem Tagewerk hinüberschlummern. Viele Tränen sind um alle geweint worden. Jeder war ein Vater oder eine Mutter. Wenn man so alles bedenkt, wird man vorurteilslos und frei. Man wird auch so klein vor dem Sensesklang der Zeit und doch wieder froh und kraftbewußt und willens, selbst wieder einen guten Weg zu gehen, nicht nur eine Zahl in der Gliederkette seiner Familie zu bleiben, sondern ein Tatenmensch zu werden. Auf und Ab, Berg und Tal, das ist die Gliederkette unserer Ahnen und an ihrem Ende stehst Du, Mensch von heute, allen schuldig und verpflichtet für einen kleinen Baustein, einen Eindruck des Leibes, einen Hauch der Seele. Was bist Du, was willst Du aus Deinem Leben machen? Eines Tages wirst auch Du zur Ruhe gegangen sein und nur in Deinen Kindern fortleben als Keim, als Funke, als Ahnherr. Wirst Du ein Halt gewesen sein und eine Pforte-, oder eine mathematische Zahl? Wirst Du ein Mensch gewesen sein, der das Leben meisterte oder sich meistern ließ? Wirst Du ein Mensch gewesen sein, der das Leben in seinen Höhen und Tiefen erkannte und sich ihm einordnete in Harmonie und Sicherheit? Oder wirst Du ein schwankes Rohr gewesen sein, das der Wind hin und her weht? Sehen wir daraufhin noch einmal auf unsre Altvorderen, so